Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 7 (1902-1903)
Heft: 4

Artikel: "Unsere Fortbildungsschule" [Teil 1]
Autor: Fopp, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310310

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. Jahrgang № 4 Bern, 15. Januar 1903.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. —, halbjährlich Fr. 1. —. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *E. Rott,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees
Frau *Zurlinden, Bern;* Frl. *Blattner, Aarau;* Frl. *M. Gundrum, Basel;* Frl. *E. Haberstich, Bern.*
Frl. *Mathilde Alther,* Lehrerin in *St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 4: „Unsere Fortbildungsschule". — Vom Hirtenknaben (Gedicht). — Sprechsaal. — Bund schweizerischer Frauenvereine. — Abstinenten-Ecke. — † Rosa Steiner. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Briefkasten.

„Unsere Fortbildungsschule." *)

Von Frl. *K. Fopp,* Fortbildungsschullehrerin.

Bist du im Zweifel, was damit gemeint sei? Fragst du auch, welches unsere Heimat, unser Vaterland, unser Erdteil sei? Gerade so selbstverständlich, wie die Antwort auf das letztere scheint mir das erstere zu sein. Wir Lehrerinnen betrachten und beanspruchen die *Mädchenfortbildungsschule* als *unsere* Fortbildungsschule. Und sie ist es auch

1. um des Geschlechtes willen,
2. um des Unterrichtstoffes willen,
3. um unseres eigenen Bedürfnisses willen.

Finden wir und andere es nicht selbstverständlich, dass an Knabenfortbildungsschulen Lehrer den Unterricht erteilen? Also, ebenso unbestritten soll uns das Recht auf die Mädchenfortbildungsschule gewahrt werden. Unnatürlich und beschämend für uns wird es immer sein, wenn Herren die Lücke ausfüllen müssen, die zu decken wir nicht imstande sind. — Und warum diese Ausschliesslichkeit? Weil wir gerade dadurch ein wichtiges Mittel zur Erreichung unseres Zweckes in Händen haben: die Lehrerin wird als Weib *vorbildlich* auf die heranwachsenden Mädchen wirken und zwar in deutlicherer Weise als es der beste Lehrer imstande wäre; denn das Weib steht dem Weiblichen näher als der Mensch dem allgemein Menschlichen und in der möglichst engen Gemeinschaft zwischen Lehrenden und Lernenden liegt ein Geheimnis der Erziehung. *Darum* also sei die Mädchenfortbildungsschule *unsere* Schule.

Dann sind es auch praktische Gründe, die weibliche Betätigung an dieser Schulstufe wünschbar machen. Nähen, Kochen, Putzen, Waschen lassen sich nach

*) *Anmerkung.* Wegen Stoffandrang musste leider dieser schon für den letzten Jahrgang bestimmte Artikel bis heute zurückgelegt werden, was die liebe Verfasserin gütigst entschuldigen wolle.

unserem Plan nicht von Buchhaltung, Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege etc. trennen. Also seien die einzelnen Unterrichtsabschnitte möglichst in einer, der Lehrerin Hand, vereinigt, um einheitlich und harmonisch dem einen Zweck zu dienen.

Zu guter Letzt möchte ich noch einen Grund für Annexierung der Mädchenfortbildungsschule vorbringen. Er scheint etwas selbstsüchtiger Art zu sein, doch ist solche Selbstsucht verzeihlich, wenn sie auch das Wohl des Ganzen im Auge hat.

Als Lehrerin der untersten Klassen kam es mir oft vor, als fragten die ältern Mädchen mir nichts nach und als seien sie sich dessen bewusst, dass sie meiner Zucht entwachsen. Diese Empfindung tat mir weh, und ich sann auf Wege, mich den Schülerinnen der Oberschule zu nähern. Durch eine einzige wöchentliche Turnstunde wurde der Verkehr hergestellt und das Missverhältnis ausgeglichen. Wie viel weiter aber müssten unsere Beziehungen zur heranreifenden Jugend sein durch den Verkehr in der Fortbildungsschule! Da dürften wir hoffen, *wirken, dauern* zu können! Das wäre eine Arbeit, die Leben schafft und Leben erhält. Wollen wir vorbeigehen am Hause, aus dem man uns freundlich zuwinkt? Nein, denn das Herz zieht uns hinein!

Die Mädchenfortbildungsschule ist heute eine offene Frage, die wie so manche andere erst durch die Zeit und die Erfahrungen vollkommen gelöst werden wird. Wir müssen uns damit begnügen, nach bestem Wissen und Verstehen dem Aufbau des Ganzen zu dienen. Gar mancher Korb voll Steine, mancher Eimer Wasser, mancher Balken Holz muss herbeigetragen werden, bevor ein Haus in seiner Vollendung vor uns steht. Wie viel mehr Kraft, Zeit, Hingebung erfordert ein Werk des Geistes, wie wir es in einer ausgebildeten Schule erblicken! Freuen wir uns, dass der Schöpfungsgedanke in der Menschenbrust lebt und schafft. Er hat schon Vieles und Grosses auf diesem Gebiete gewirkt. Mädchenfortbildungsschulen giebt es in allen Teilen unseres Vaterlandes. Dass sie in gar verschiedenem Gewande und mit mannigfachen Forderungen zu Tage treten, tut nichts. Dass sie *da* sind, ist ein Beweis des Geistes, der durch die Lande zieht; dass sie „grünen und blühen“ (wie unsere liebe Redaktion in optimistischer Färbung zu sehen glaubt!) ist ein Beweis, dass sie einem bewussten oder unbewussten Sehnen entsprechen, das in unseren Mädchen und Frauen lebt. Diese beiden Beobachtungen sind dazu angetan, uns neue Begeisterung und neue Kraft für die Sache der Mädchenfordbildungsschule zu geben.

Fragen wir nun: Welchen Zweck hat diese Schule im Auge? Da müssen wir erst zurückgehen auf ihre Entstehung. Margarethe Henschke sagt in ihrem Aufsatz über Mädchenfortbildungsschulen in der „Lehrerin“ folgendes darüber: es waren nicht Lehrerinnen, sondern Führerinnen und Veteraninnen der Frauenbewegung überhaupt, die den Impuls zur Gründung der ersten Mädchenfortbildungsschulen gaben; es waren Nichtpädagogen, die sich zunächst mit dem Ausbau dieser jungen Anstalten beschäftigten und die für diese neuen, noch gestaltlosen Unternehmungen Weg und Ziel zu finden suchten. Aber nicht lange dauerte es, so nahm die männliche Lehrerschaft das Interesse für die Fortbildungsschule auf und beteiligte sich lebhaft an allgemeinen, organisatorischen und speziell pädagogischen Fragen. Die reiche Fortbildungsschulliteratur, die zum Teil aus der Feder der Lehrer selbst herrührt, legt Zeugnis ab für ihre ernstliche Arbeit auf diesem Gebiete. Auch die Mädchenfortbildungsschule wurde, wenn auch später, Gegenstand der Beachtung und Erörterung. Die Lehrerinnen selbst aber hielten

sich, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, noch fern, ausser so weit es sich durch die Arbeit an der Fortbildungsschule um einen etwaigen geregelten Nebenerwerb für sie handelte.

Inzwischen aber ist es anders geworden. Die Frage, welche Fortbildung der weiblichen Jugend des Volkes zu geben sei, welche Veranstaltungen zu treffen, wie dieselben zu organisieren seien, welche Massnahmen von seiten der Gemeinden, welche gesetzlichen Bestimmungen von seiten des Staates erstrebenswert wären, diese und ähnliche Fragen beschäftigen jetzt die Lehrerinnen selbst aufs gründlichste und eine andre, im engsten Zusammenhang damit stehende Frage wird in ernsteste Erwägung gezogen: Wie machen wir uns selbst tüchtig für die hochwichtige Arbeit an der Fortbildungsschule und wie müsste wohl die Ausbildung der Fortbildungsschullehrerinnen beschaffen sein?

Der Umstand, dass Nichtpädagogen die eigentlichen Gründer der Fortbildungsschulen sind, muss uns auffallen. Führerinnen der Frauenbewegung haben wohl ein anderes Ziel vor Augen als Lehrerinnen. Und doch freue ich mich gerade dieser Tatsache. Denn wenn wir fragen, was diese strebenden Frauen dazu bewogen haben mag, an eine solche Einrichtung zu denken, so müssen wir ihnen jedenfalls edle Beweggründe zutrauen. Sind nicht *Aufklärung, Ausbildung, Veredlung* die Ziele, denen die moderne Frauenbewegung zustrebt? Dass die Leiterinnen derselben den Weg der Fortbildungsschule wählten, um ihr Streben auch auf andere zu übertragen, scheint uns klug und weise zu sein. Die Gründerinnen haben durch diese Einrichtung klar und deutlich gezeigt, welchen Zweck sie zum Wohle der Allgemeinheit verfolgen, nämlich den edlen, geistigen Strebens! Ob sie wohl geahnt, dass sie ihr Kind einer Pflegerin übergeben, die bald Mutterrechte beansprucht? Die Schule ist eine gute aber eine herrschsüchtige Frau. Sie liebt, aber sie liebt mit Gewalt. Sie hat die Fortbildungsschule in ihre Obhut genommen, und dafür soll sie ihr dienen. Dagegen tritt nun die Gründerin der Institution auf und sagt: Wir haben sie geschaffen, uns *allen* soll sie dienen. Halten wir ihre ursprüngliche Bestimmung aufrecht und lassen wir uns nicht irre leiten. Aufklärung, Ausbildung und Veredlung sei der Preis unserer Arbeit. Die Mittel und Wege, die zur Erreichung des Zieles nötig sind, durfte die Schule wählen, und sie tat es, entsprechend der hergebrachten Formen. Die Lehrer sahen, dass die der Schule entlassenen Kinder bedenkliche Unsicherheit in Orthographie und Ausdrucksweise an den Tag legten. Da sollte die Fortbildungsschule Licht schaffen, Aufklärung bringen, darum lehrte man auch auf dieser Stufe „Deutsch". Ob damit der ursprüngliche Zweck der geistigen Aufklärung gefördert wurde? Ich wage es zu bestreiten. Die Schule hat ihr Pflegekind seiner eigenen Individualität beraubt und hat ihm ihre Uniform angezogen. Auch durch die Einführung der übrigen Schulfächer, wie Rechnen, Buchhaltung, Handarbeit ist der Geist der Selbständigkeit in der Fortbildungsschule nicht gewahrt worden. Ihrer weitherzigen ursprünglichen Aufgabe, die sie von den Gründerinnen erhielt, ist die heutige Mädchenfortbildungsschule zum grössten Teil dadurch entfremdet worden, dass sie *Schul*zwecken und nicht *Lebens*zwecken dienen soll. Also hat manche Fortbildungsschule in unserm Vaterlande und in der weiten Welt ohne viele Gewissensbisse die Ziele umgangen, die ihr vorgeschrieben waren.

Liebe Lehrerin, bist du auch eine von denen, die plan- und gedankenlos den Pfad der Gewohnheit gewandelt? Dann halt ein und besinne dich; frage dich, ob du gewusst, wem du dienest und ob dein Meister der rechtmässige Herr sei!

Komm, liebe Kollegin, wir wollen uns zu zweien hinsetzen am Wegesrand und ernstlich und gewissenhaft beraten, wie wir als gute Fortbildungsschullehrerinnen, treu der ursprünglichen Bestimmung und treu unsern pädagogischen Grundsätzen weiter wirken zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit. Heranwachsende Mädchen sind es, im Alter von 16—20 Jahren, die uns anvertraut sind, damit wir in sie den Keim treuen, geistigen Strebens hineinlegen.

Zu welchem Ziele soll er sie führen? Sie sollen in ihren Kräften und Anlagen gefördert und angeleitet werden, den Weg der Selbsterziehung zu gehen, der sie zum edlen Menschen macht.

Tut das die Schule nicht auch?

Ja wohl, sie *tut* es und *will* es stets. Aber unsere Schule hat sich selbst im Laufe der Zeit so viele kleine und grosse Aufgaben gestellt, dass sie sich ihrer Bestimmung, die Menschen zu tüchtigen Arbeitern im Reiche Gottes und der Erde heranzubilden, nicht mehr erinnern kann. Sonderaufgaben nahmen Zeit und Kraft in Anspruch; Eitelkeit und Kurzsichtigkeit führten die Lehrer ab vom Wege; Gewohnheit und Verständnislosigkeit sind die Mauern, die den Blick in die Höhe verhindern. Viele Lehrer und Lehrerinnen begnügen sich damit, den Aufgaben der Schule gerecht zu werden, weil diese leichter und klarer sind. Sie liegen vor ihnen im gedruckten Lehrplan. Aber das, was wir Erziehung, Veredlung nennen, das ist nicht in Sätze zu fassen und nicht in Gleichungen zu lösen. Wir sind gottlob nun so weit gekommen, dass man mancherorts die Riffe sieht, auf denen das „Schulschiff“ anzufahren droht, und darum tönen Rufe von vielen Seiten her, dem Fahrzeug eine andere Richtung zu geben. Das wird so leicht nicht geschehen, denn dazu ist der „Dampfer“ zu gross und zu schwer. Aber eine Hoffnung bleibt uns noch, und das ist eben *unsere Fortbildungsschule*.

Wie meinst du das?

Ja, meine Liebe, sie soll die *Brücke* werden, die die Mädchen vom Schiff aufs Land, von der Schule ins praktische Leben führt. Sie soll die Vermittlerin, die Dolmetscherin werden zwischen dem Wortklang und dem Tatendrang. Erkläre mir das deutlicher!

Du lehrst die Mädchen in der Schule saubere Linien ziehen, sie zu Rechnungsformularen zusammenstellen, Zahlen eintragen, addieren, vergleichen, ausgleichen. Alles mit Worten! — Das Leben fordert Geld (keine Ziffern!) es zeigt Ausgaben, Einnahmen! Wo ist da der Ausgleich?

In der richtigen Buchführung!

Das *sagst du*; wie selten findet das junge Mädchen diesen Uebergang. Wir müssen dem Kind den Weg zeigen, es auf die Brücke und hinüber ans Land führen. Wir müssen die Buchhaltungslinien mit *Münze* beleben. Soll ich noch ein Beispiel anführen?

Du redest so gern, nun denn!

In der Schule sprechen wir vom Wasser, als dem Inhalt des Meeres, des Stromes, der Gletscher, der Wolken. Das Leben stellt die Kinder vor ein welkendes Blumenstöcklein, vor trockenes Mehl, vor den Waschzuber.

Strom, fliesse hinüber!

Ich verstehe den Unterschied zwischen dem Reden in der Schule und dem Reden in deiner Fortbildungsschule immer noch nicht!

Was, reden in der Fortbildungsschule? Dort wollen wir *arbeiten*.

So, das habe ich nicht gewusst; was wollt ihr denn arbeiten?

Das, was die erwachsenen Mädchen daheim im Familienkreise beschäftigt, das soll Unterrichtsgegenstand in der Mädchenfortbildungsschule sein.

Ob sich das durchführen lässt?

Ganz gewiss, mit gutem Willen und dem richtigen Verständnis.

(Schluss folgt.)

Vom Hirtenknaben.

Nach einer mündlichen Erzählung *J. M. Sailers.*

Der Hirtenknab' am Alpensee
Inmitten seiner Herde,
Spricht auf den Knien das A. B. C.
Mit betender Geberde.
Ihm naht der Pfarrer ungeseh'n:
„Was, Kind, soll das bedeuten?"
„O, Herr, ich hör' auf allen Höh'n
Zur Abendandacht läuten.
Da möcht' auch ich den Anteil mein
An all' der Andacht haben". —
„Doch, Knabe, soll dies Beten sein?
Du lallst ja nur Buchstaben!" —
„Ich weiss nicht, wie ich beten soll,
Da bring' ich meine Sachen
Dem lieben Gott, der weiss ja wohl
Draus ein Gebet zu machen.

Meta Heusser.

Sprechsaal.

Stimme aus dem Volke. Unser Vereinsschifflein hat soeben den ersten Sturm durchwettert. Seine Seetüchtigkeit hat es lange bewiesen und schon manche Klippe glücklich umsteuert. Aber so hartem Anprall der Wogen war es noch nie ausgesetzt, und mir bangte ein wenig davor. Nun sind wir in ruhigeres Fahrwasser eingelenkt, und mit freudigem Stolz konstatieren wir, dass es kein Leck gab und dass unsere Steuermannschaft mit hellem Auge und festem Sinn den Kurs immerzu beibehalten hat. Dazu können wir ihr gratulieren und uns gratulieren wir zu unserer tüchtigen Steuermannschaft.

Die würdige und massvolle Haltung unseres Vorstandes in der Heimfrage ist ein eklatanter Beweis für die Befähignng der Frau, sich am öffentlichen Leben aktiv zu beteiligen; sehr viele Herren Vereinsvorstände könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Wir schulden unserm Vorstand in dieser Hinsicht wie in mancher andern, grösste Dankbarkeit. Wären wir alte Römer, so würden wir ihnen in feierlicher Deputation für die Verdienste danken, die sie sich ums Vaterland erworben haben. So aber sind wir nüchterne Schweizerinnen, die es ganz natürlich finden, wenn „jeder Mann sein Bestes tut" und nur dann aufmucken, wenn etwas nicht nach unserem Sinne ist.

Nicht nach meinem Sinn ist z. B. der Rücktritt der ersten Präsidentin unseres Vereins. Sie war mir zu lieb geworden das erstemal, wo ich einer Versammlung des Lehrerinnenvereins beiwohnte im Grossratssaale. Es war überhaupt die erste Frauenversammlung, die ich erlebte. Das hatte ich mir seit langem gewünscht, und mir war zu Mute, wie dem Kind, das zum Weihnachtsbaume